

## Hauptsache gesund?

*Auftritt C. Meier im Rahmen des ökumenischen Winterprogramms der Kirchen Herrliberg am 1.2.2007*

Liebe Am-Herrli-Berg Stehende, jammertalwärts Sausende, hier Einsitzende, quer Liegende, im doppelten Sinne vorüber Gehende, An- und dereinst Ver-Wesende, Wesentliches Auf-, Ab- und Überlesende, Auf- und Zu-Schnappende, Habende und sich Labende, hektisch Trabende, am Wissen Schabende, laute Bräute und leise Weise, Loblied Singende und Krauses Klagende, frische Fromme und frohe Friedfertige, kühle Kritiker und heisse Eiferer, Rationalisten und Rattenfänger, Bürolisten und Pyromanen, Misswahl-Stare und Missionare, Tolerante und tolle Verkannte, Fundabgabekistenverwalter und Fundamentalisten-Spalter, Mediokre und Mediale, Genitale und Geniale, Mörser- und Börsenkundige, Gscheite und Breite, Fahle und Schmale, Rassige, Fassige und Spassige, Spritzige, Hitzige und Witzige – kurz: liebe Gäste!

Aber susch bisch xund? tänked Si jetz vilicht und fanged scho a überlege, öb de Fernsehfilm nüd doch – oder vilicht wieder emal en Jass, statt "Ökumene und Xundheit" – für es paar welewäg zum dritte Mal! Isch ja au e chli e Zuemuetig, das Thema. Ja was hät dänn das überhaupt mitenand z tue? Wahrschinli isch ene eifach nüt Gschiiders iigfalle. Mode-Thema, die Chörnlipickerei, Fitness-Wahn – *sixtyfive und immerna es sixpack!* Für d Chile macht sich's natürli na guet, wänn sie da chli es Fragezäiche setzt so nachem Motto 'langet dänn das für's Seelehäil?' 'Erobered mer sich de Fäischerplatz im Himmel ächt wüekli mit em Wöschbrättbuuch? Oder gits da nüd so schöni Gschichte, wo de Sixpack-Fels Petrus eme Häscher es Ohr abhaut und Jesus säit sim iifrige Fan "Stecke dein Schwert in die Scheide!" und chlöibt das Ohr wieder a. – Eigetli passt's natürli, dass grad dē Jünger, wo au de Satz 'Mein Reich ist nicht von dieser Welt' vilicht am allerwenigschte begriffe hät, de Gründer vo de Chile worden isch, wo durchuus es gewaltigs Riich uufpout hät 'in dieser Welt'. Aber au das wämmer nüd vorschnäll bewerte. Vilicht bruuchts ja ebe beides, es diessitigs Riich wo immer wieder ufs jensiitige ufmerksam macht.

Scho is erschte Fettnäpfli tramped, wo doch Ökumene vor allem bedüüted, über all die Sache nüd z rede, wo mer underschidlich tänkt. Vo dem hër isch s Thema Gsundheit natürli scho weniger verfänglich als 'Opus Dei' oder 'Warum hät de letscht Papscht s gewaltigschte Begräbnis gha vo de letschte 50 Jahr?' oder em Hugo Ball sis Luther-Bild, wonen anestellt als 'Knecht Gottes, der das frohmütige Kuschen einführte', als de Maa wo Gott verrate heig a d'Staatsgwalt. Er heig e Religion für de Heeresgebruch gschaffe! Au über de Umgang vo de Chile mit de Wiiblichkeit rede mer hüt nöd, über s'Bild vo de Maria Magdalena, wo immerhin es brandaktuells Bestseller-Thema isch – au das nöd, das wër vill zheikel. Aber ich hett natürli au dänn mitgmacht...

Die drüü Öbig zum Thema 'Hauptsache gesund' chönnted also irgendwo dure au chli ökumenischi Chile-PR sii. Me säits nüd sälber und nüd allzu plump, sondern lat's anderi säge: "es langet natürli nöd, körperlichi Xundhät in Ehre, aber echli meh id Chile statt go nordisch walke, chli meh Bible statt Blick, chli meh bätte statt jätte, chli meh missioniere statt Misse naspioniere, chli meh de Tugend statt de Jugend hinehërhösele – und wänn's nu twenty minutes wër pro Tag." – Botschaft isch also zimli klar und au nüd neu. S' Verachte vom Korporale hät im Abigland e riichi und langi Tradition. Und im Christetum ganz psunders. Da hät wähet meh als anderthalb

Jahrtausig de Körper und s Sinnliche wenig bis nüüt ggulte. Aber mer wänd nüd alles uf s Christetum schupfe, di abendländischi Tradition vo de Körperverachtig isch na elter. Scho de Platon laat de Sokrates im Phaidon, em letschte Dialog vor sim Tod, , säge, er sterbi gern, will de Körper ja eh nur e Lascht seig und d Seel dänn befreit wërdi. Nu – sovill Humor hät dänn do na dörfe sii – echli vorhër hät de Sokrates na mit em schöne Phaidon gflirted, isch em dur's Haar gfare und hät en neckisch gföged, öb er nüd well mitcho uf di ander Siite.

Uf all Fäll passt s Hinderfröge vom hütt trendige Körperwahn durchuus zume chirchliche Aalass, ja es bruucht sogar echli meh Muet als im Mittelalter, wills hüt würlkli gäge s herrschendi Ziiitparadigma gat. Mir läbed na inere Ziiit, wo s Körperliche, s Materielle ganz extrem in Vordergrund stellt, will mit de guetgmeinte Ufklärig – ja ich behaupte scho mit de Reformation – s Geischtige, wo über's Rationale usegat – ich nännes s Supra-Rationale oder s 'Spirituelle – immer meh bachab isch. Luschtigerwiis chunts jetz aber wieder langsam füre, nüd zletscht dank de Quantephysik, wo de naivi Glaube a d Rationalität und Kausalität, ad Sicherheit und di absolut Wahret in Frag stellt.

Aber anstatt jetz für s'einte Partei z'näh und s'ander abemache, chönte mer doch emal luege, öb mer die Gägesätz nüd irgendwie under ein Huet brächid: also einersiiits d Wichtigkeit vo körperlicher Gsundheit – ebe 'Hauptsache gesund' - und d Näbesächlichkeit oder ämel Zwiifel a de absolute Priorität vo de körperliche Gundheit, wo sich im Fragezeiche hinder 'Hauptsache gesund'? uustruckt.

Wänn ich das vorschla, gang ich devo uus, dass s Zämebringe vo Gägesätz öppis bringi – und – falls mer da zume Ja chömed – dass es au mögli seig, dass mers au chönd, wämmers wänd.

Min Fründ, ja egetli mini Berner Seel, de Strassphilosoph Housi Moser, hät sich scho vor langer Ziiit sini Gedanke gmacht zu dere Problematik vom Chönne und Welle – und trotz de Befürchtige vo mim Gaschtgeber Marco Anders fahrt er jetz scho voll ii:

S'git Lüt, die wei - aber si chöi nid  
U s'git Lüt, die chöi - aber si wei nid  
S'git Lüt, die wei mir - aber si chöi nid  
U s'git Lüt, die chöi mir - aber si wei nid  
S'git Lüt, die wette chönne - aber si chö nu welle  
U s'git Lüt, die chönnte welle - aber sie wei nu chönne  
S'git Lüt, die wette chönne welle - aber si chö nu welle wette  
U s'git Lüt, die wette chönne welle wette - aber si chö nu welle chönne chöie

Uf all Fäll - git's e Huuffe Lüt...

Sowiit de Housi Moser. Findet Sie sälber use, zu weler Sorte Lüt Sie ghöred, öb meh zu dene wo wetted, aber nüd chönd oder dene wo chönd, aber nüd wänd oder wen ich emänd zu dene wo vor allem chönd chöie...

Jetz wirds aber churz ernscht. Mich nähmti wunder, öbs irgendöpper da ine git, wo na nie e schweri Chranket, en schmerzhaftige Unfall oder susch eifach en Abwesehäit vo körperlicher Gsundheit erläbt hät. Bitte Hand uuf! – Niemer. Ich nimme a, dass i

söttige Momänt jede vo eus em wieder Gsundwërde, wieder beschwerdefrei wërde, ganz e höchi Priorität iigruumt hät.

Au es wiiters Erläbnis häm mir wahrschinli ali scho gha: dass mer nach em Abklinge vo de körperliche Schmerze d Schmerzfreiheit, s'Gsundsii, na vill meh gschätzt händ als vorher. – Und scho hetted mer en erschte Zuegang, nüd nu en intellektuelle, rationale, sondern en gschpürte, erlächte Zuegang zur Gägesatzvereinigung. Chönti emänd de Sinn vo dene Ziite, wo mer nüd gsund sind im Sinn vo 'beschwerdefrei', det drin ligge, dass mer überhaupt erchänned, was es heisst, gsund z'sii, dass mer lehred dankbar sii fürs Gsundsii? Dänn bruuchtis doch beides, ebe grad di beide Gägesätz vo gsund und nüd gsund, zum en dankbare, en riife Mäntsch wërde? Liit vilicht e tüüffi Weisheit i dem Liedtäxt vom Eduard Mörike, wo de Othmar Schoeck so wunderschön vertont hät: "Herr, schicke was du willst, ein Liebes oder Leides; ich bin vergnügt, dass beides aus deinen Händen quillt." – Das isch doch na en grosse Schritt über s verbissne Anäh vo Leid use: Chranket und Leid vergnüegt anäh, will mer d Vorstellig hät, das es ja us de gliiche Hand chunt we Gsundheit und Freud.

Und i dem Momänt, wo mer das begriffe händ, chönti sich eusi ganzi Wältsicht ändere. Chranket wëri nüme öppis, wo me um jede Priis mues fernhalte, bekämpfe, vermeide – sondern öppis, won eus hilft z riife, öppis wo jede bruucht, wo de grossi Wäg bewusst wott ga.

Ich bi sälber lang verschont plibe und ha ussert es paar chline Chnochebrüchli nie öppis ernschts gha – bis es mich dänn vor öppe sächs Jahr uf de psychische Ebeni verwütscht hät mit ere klassische Bezieigskrise, Verlaa-wërde, Hadere mit em Schicksal, schwermüetig wërde und so wiiter. Erscht im Nachhinein hani gmerkt, dass das au e risigi Chance gsi isch zum äntli echli riifer wërde. Ich ha früener nie Verständnis gha für Abglöschti, Depressivi, das sind für mich nu Jammeri gsi. Sit miner egete Krise hani Verständnis au für die Mitmäntsche – und genau das meini mit Riiffi. Meh Verständnis ha, weniger schnäll und weniger scharf anderi verurteile, meh Mitfühle, s Herz uuftue für immer meh anderi Wese, nüd nu Mäntsche. Au das Buech über's Glück, won ich vor zwei Jahr gschribe han, isch nur möglich gsi uf dere Erfahrig vo Truur, vo Leid und Schmerz. Das 'Unglück' hät erscht wüerkli zum Glück gfüert. So gseh cha Unglück ebe en Glücksfall, cha Chranket üsserscht gsund sii.

Wämmer also wenigschtens im Nachhinein chönd iiverstande sii nüd nu mit em Gsundsii, sondern au mit em Chranksii, dänn isch eus en erschti wichtigi Gägesatzvereinigung glunge. Und a mim Bischpiel hät sich zeigt, dass au de Gägesatz zwüsched körperlicher und seelischer Gsundheit en relativen isch, dass es bi gnauerem Hereluege flüssendi Übergäng sind. Meischtens händ psychischi Chrankete au Uswüerkige uf de Körper und umgekehrt.

Wämmer eus au na chli chönd löse vo de simple Kausalität, wo echli e gar eifachi Relation probiert herzustellen zwüsched zwei Erschinige, z.B. WILL de Heiri psychisch chrank gsi isch, isch er au körperlich chrank worde oder umgekehrt – wämmer echli vorsichtiger sind und eifach säged, es findi sehr hüüffig e Wächselwüerkig statt, oder – nachli vorsichtiger – zwei Phänomen seigid verchnüpft mitenand, im Dialog, dänn hämer au de scharf trännendi Gägesätz zwüsched Ursach und Wüerkig scho chli gmilderet. Kei Sorg, ich wott nüd es Seminar über Kausalität mache, aber für die wo gern a so Sache umestudiered lohnt sich's emal drüber nacheztänke, we fescht eim Kausalität iischränkt und we fescht si vo de Ziit abhängig isch, will si ja immer e nüd umkehrbari Relation statuiert zwüsched ere Ursach, wo uf de Ziitachs zerscht

passiert, und ere Würkig, wo uf de Zitachs nachër chunt. I eusem Zämehang isch nu wichtig, dass das ewige Warum-Frögle, das meine mer seig wiiter, wämmer d Ursach känded, wo zum Bischpiel e Chranket bewürkt hät, dass das d Gägesatzvereinigung und de Riiffigsprozäss nüd fördered, sondern ehner behindered.

Grad bim Thema Chranksi-Xundsi isch das relativ eifach z gseh: Wänn mir wänd riiffe, wänd iiverstande sii mit ere Chranket, dänn glingt das doch vill ehner, wämmer nach ihrem Sinn und Zwäck fröged, anstatt nach dem Virüsli, Bakterium oder dere Tante, won eus aagsteckt hät. Die Ursache-Forschig isch nüd öppe tumm oder faltsch, aber si langed nöd, wämmer eus wänd entwickle. Si langet vilicht, zum euse Körper flicke, repariere, zum Symptom wegmache, sogar psychischi Symptom underdrucke – aber zum Ganz-Wërde, zum Heil-Wërde langets nöd. Mit Ganzsii, Heil-Sii mein ich aber au öppsi vill vill Grössers, Gewaltigers, Umfassenders als nume s Beschwerdefrei-Sii vome einzelne Wese.

E chli en uusfüerliche Erlüerig isch das xii, zum verständlich mache, was das für en Unterschied isch, wänn ich vo Wächselwürkig, sogar vo Dialog rede zwüsched körperlicher und seelischer Gsundheit – anstatt nu z behaupte, die körperliche Befindlichkeit seig immer Ursach vo de seelische – oder umgekehrt. Wahrschinli glingts nu ganz ganz höch entwicklete, riiffe Mäntsche, unabhängig z werde vo de körperliche Befindlichkeit und z.B. e körperliche Chranket nüd uf die seelische Verfassig la z'würke. Mer chömed uf die Lüüt und de Entwickligsstand na zrugg.

Ich wett jetz zerscht na en Schritt wiiter ga und die 'geischtigi' oder spirituelli Gsundheit na iibezie. Fitness-Promoter zitiered gern *mens sana in corpore sano* – ein gesunder Geist in einem gesunden Körper – und meined dänn, scho di alte Römer heiged doch iigseh: wër en gsunde Körper häd, häd automatisch au en gsunde Geischt. Wämmer nalueget heisst de ganzi Satz i de Satire vom Iuvenal nach ere ganze Zilete vo Wünsch, won er als töricht und tumm anestellt: *Orandum est, ut sit mens sana in corpore sano* – es isch also en Wunsch: Es möge ein gesunder Geist in einem gesunden Körper wohnen. Und wüntsche tüemer ja immer dänn, wänn öppis nüd oder nani so isch we mer's gern hettid. Also cha mer de Satz au läse: "S'wër sauschön, wänn i some strotzende Bodybuilderkörper au en ähnlich trainiert Hirni sääss." De berüemti Physiker und Autor Steven Hawking wër es Gägebiischpiel – und die strotzfiite SS-Offizier us em dritte Riich en umkehrts, wo zeigtet, dass es würkli en Wuntsch isch und nüd eifach en Uussag über d Realität. Ich glaub, für en gsunde Geischt isch es nüd entscheidend, we gsund öpper körperlich und psychisch isch nach irgendwelche allgemeine Massstäb, sondern vill meh, we wiit er sich laat ablänke vom Körper und de Gfühl. Ich ha scho Lüüt erläbt wo grossi Schmerze gha händ, ja sogar vonere tödliche Chranket zeichnet gsi sind, wo de Partner oder es Chind verlore händ – und sie sind trotz allem – oder sogar wäg allem? - geischtig-spirituell wach, da, offe für anderi, chönd sogar anderne Troscht spände – die Lüüt sind wiitgehend frei vo de Ablänkig dur ihre Körper und ihri Emotione. Ich sälber bin scho nüd emal meh zu schlauer geischtiger Arbet fähig, wänni nu scho Chopfweh han. Anderi sind abglänkt dur Grüesch, dur Bilder, dur Düft, dur anderi Awesendi – es git di ganz Palette vo Verhänktsii. Ich wett nu s Kriterium useschaffe für geischtigi oder ebe sogar spirituelli Gsundheit oder zumindescht Entwicklig i di säb Richtig: *je freier es Wesen isch vo siner körperliche und emotionale Befindlichkeit, desto gelassener cha sin Geischt sich uuftue*. Und das sich Uftue isch ja Voruussetzig defür, das me chan iiverstande sii mit sich und de Wält. Wer sich ablänke lat – wen ich mich z.B. dur s Chopfweh, dë isch ja nüd iiverstande

demit, de schlüssst na öppis uus. Genau so wänn ich mich la ablänke vo Grüsche, Bilder, andere Mäntsche oder Wese. Je meh Bedingige ich a d Wält chnüpfe, damit ich geischtig funktioniere, bzw. Je liechter dass es isch, mich uf de körperliche oder psychische Ebeni abzläanke, desto unriiffer, desto wiiter wäg vo dem, won ich als geischtig-spirituelli Gsundheit würd bezeichne.

S Paradoxe dra isch, dass also de geischtig-spirituell Gsundi dē isch, wo mit allem iverstanden isch, won ihm widerfahrt, won er erchänt, won ihm begänet – also au mit körperlicher, psychischer oder geischtiger Chranket. Spötischens jetzt sötted mer es anders Wort ha für 'geischtig gsund', will mir i der Alltags-Sprach ja 'gesund' als Gägesatz zu 'chrank' bruuched – und bi mir isch jetzt plötzli dē gsund, wo au s'nüd Gsundsii aanimmt. Mer chönted dem au 'spirituell entwickled', 'riiff', 'glücklich' 'gott-näch', em Eis-Sii näch' säge – aber mer stürchled immer wieder über s gliiche Sprachproblem: eusi Sprach isch ganz fescht uf em Gägesatz-Prinzip uufpout. Und wämmir 'glücklich' ghöred, dänn klingt im Hindergrund de Gägesatz 'unglücklich' mit, wämmir 'gott-näch' ghöred, tänked mer au 'gott-fern', wämer 'em Eis-Sii näch' ghöred, chunt eus au s Abtrännt-Sii in Sinn. Ich meine aber mit dere spirituelle Gsundheit en Zuestand, wo die Gägesätz vereiniged sind, überwunde sind, wos gar kä meh sind, jedefalls kei sörig meh, wo mer bewerted, wo mer der einti Pol guet, der ander schlächt finded.

Bim Schnuufe cha mer das guet zäige: Es berwerted eigetli sälten öpper s'lischnuufe als guet und s Uusschnuufe als schlächt – oder umgekehrt. Di meischte sind iiverstande mit em Näbedenand bzw. Hinderenand vo dene zue Gägesätz. Das liverstandesii, das Nüd-Bewerte heilt das Gägesatzpaar vo siner Konflikthafteit. Sobald mir aber in e Situation chömed, wo das uusbalancierte Hinderenand gschtört wird, z.B. wämmir z wenig Luft überchömed – oder meined es heig zwenig und si wänd horte, dänn werted mer plötzli s lischnuufe höher, wänd nūme uusschnuufe – und chömed sehr gschnäll i Läbesfahr. Es isch also bi allem liverstandesii bim Schnuufe es labils Gliichgwicht, es heikels und störbars. Und ganz vereinige chömers nöd, solang mer na wänd läbe. Es git niemer, wo s hinderenand li- und Uusschnuufe cha dur gliichzige 'Atem' ersetze. A dem unmittelbare Phänomen vom Schnuufe chöm mir au erchänne, das Läbe zwinged verchnüpft isch mit de Ziit, em Raum, de Abträntheit vo Subjekt, wo rundume Objäkt wahrnähmed. Solang mer läbed, chöme mer nüd nachhaltig us dere Schnuuferei, us dene Gägesätz, us dere Abtränthäit use.

De Uuswäg won ich gseh und erläbt han heisst au da wieder paradoxerwiis 'liverstandesii', Anëë vo de Schöpfigsparameter, also sich ganz druf iilaa füert au drüber use, nämli dänn, wämmir au dere tüüfe Sehnsucht Raum gänd sich z' entwickle; de Sehnsucht, won i eus allne schlummered nach eme andere Zuestand, eme meta-physische, jensiits vo de Schöpfig, eme jensiitige, transzendänte Zuestand. Es isch d Sehnsucht, über die Abtränthäit ie z cho, dem Gfängnis vo Ziit, Raum, komplizierte Verchnüpfige zwüsched eus und de Wält z entflie.

Mir alli känned s Werchzüüg, won eus wenigstens für Momänt us dem Gefühl vo Isoliertheit uselupft ine Befindlichkeit vo Zämeghörigkeit, vo Eis-Sii mit wenigstens irgendöppis anderem. Nüd vergäbe wird si besunge sits Mäntsche git, und wër e birebitzli offe isch für d Art, we Tier mitenand kommuniziered, weiss, dass sie au im Tierriich besunge wird: d Liebi. Wämmir eus aber klar mached, dass das s Werchzüüg vo de Gägesatzvereinigung isch, wo sich eignet, eus wiiterzhälfe uf em Wäg allgemeini Richtig 'Eis-Sii mit alem won isch', dänn schiined eus d Liebes-

Konzept vo eusere Kultur plötzli zimli komisch, wos zum Bischpiel stockverboten isch, meh als ei Frau bzw. meh als ein Maa z liebe. Schätze, ja, das liit grad na knapp dine bi de Nachberi, und vo mir uus is Gebätt iischlüsse, das mag ja au na gaa, aber wehe, en Maa säit ame Fäscht, er liebi alli awesende Fraue – oder umgekehrt. Es git ämel sicher e grösserei Katastrophe als wänn äine uufstaht und säit, er hassi alli Türgge oder alli Schwiizer oder susch e ganzi Schwetti Wese oder Sache.

Aber statt dass ich Ihne jetz e troches Referat über d Liebi halte oder Ihne e Liebes-Schnulze vorsinge, lan ich de Housi Moser namal z Wort cho. Er hät sich au chli Gedanke gmacht über das Allerwältswort Liebi:

S'git Lüt, die hei *öpper* gärn  
U Lüt, die hei *öppis* gärn

S'git Lüt, die hei öppis a öpperem gärn u anders am Gliche nid

U s'git Lüt, die hei öppis a däm u öppis a diesem u öppis a säbem gärn, aber a jedem z mindscht öppis nid

De gits Lüt, die hei öppis gärn bim einte wo si bim angere nid gärnhei  
U däre, wo öppis bi sich sälber gärnhei, wo si bi angerne nid gärnhei  
U däre, wo Gwüsses bi angerne gärnhei, wo si nid sälber hei  
U Gwüsses bi sich sälber gärnhei, wo anger nid hei

Hingäge hani no kene troffe wo sich sälber würklech gärnhet, aber kener anger Lüt oder Sache und o kene, wo anger würklech gärnhet aber nid sich sälber.

Das wür aber heisse, dass me nume sich sälber müest würklech gärnha, we me wett di-angere gärnha - oder nume di angere müest würklech gärnha, we me wett sich sälber gärnha.

U das es gar nid geit, nume sich sälber würklech gärnzha u di angere nid -  
So weni wes geit, nume di angere würklech gärnzha, aber sich sälber nid

So richtig zäntume gärnha wär also *sich* würklech gärnha u di angere *o* würklech gärnha u gar ke grosse Ungerschied mache.

Aber we eine sich zäntume gärnhet, chönt er ja nüm bi sich sälber Gwüsses nid gärnha u wär iiverstange mit sich sälber, o mit allem won er egetlech nid so gärnhet a sich

U wen är sich sälber zäntume gärnhet mit allem won er egetlech nid so gärnhet a sich, de chönt er ja o versueche angeri so zäntumegärnzha mit allem won er egetlech nid so gärnhet.

U so gseh gäbs gar kener grossi Ungerschiede meh zwüsched dr Liebi zu sich sälber u dr Liebi zu angerne u o kener grossi Ungerschiede me zwüsched de verschiedene Liebine zu de verschiedene angerne Lüt.

Das wär aber heisse, das me gar kei Grundlag me het zum entscheide, öb me itze dr eint söll gärnha u der anger nid, will me ja sich u anger zäntumegärnhet mit allem wo me eigetlech nid so gärnhet.

Das wär aber scho Chrotte vill wos da gärnzha gub!

U agno da wär eine, wo o Tier, Pflanze u Sache gärnhet, de giengti ja das derte glich zue u häär un er wär nid nume ds Lämmli gärnha, won är ds Meische gärnhetti u nume Gwüsses nid, sondern o dr Wolf, won är uf Ahieb nid eso Viles gärnhetti. Aber wes em glääng mit däm Zäntumegärnha, het er o dr Wolf gärn mit allem drum u dra.

De wär är aber plötzlech gärnha ohni gross härezluege, ohni z'ungersueche u z'prüefe, öb dä oder die oder das won är da grad gärnhet s'o dr Wärt sig gärnha z'wärde.

Will mir hei doch glehrt, dass me Wärt nid eifach so häreschiesst sondern nume dert häregit, wos drwärt isch, Wärt härezgää. Will s' nume dert meh drusgit, wo me üsi Wärt i Wärt inveschtiere. – U Liebi isch doch e Wärt?

Dä wo da dr Wolf zäntume gärnhet u alls – das wär ja hirnloses Gärnha, dr Wolf wär ne vilech sogar frässe u d'Lüt würe lache überne, würe säge är sig tumm, kei Ungerschiede z'mache bir Verteilig vo däm wärtvolle Guet.

U will mir möchte, das niemer üs uslacht u seit mir sig tumm

Will mir möchte, dass d'Lüt üs aalache u säge mir sig gschiid

Will mir möchte, dass d'Lüt üs gärnhei - u wär het schone Tumme gärn, wo men uslacht? -

Höre mer gleitig wieder uf dermit, so z'sii, wemer dank em Zäntumegärnha worde sii u d'Lüt gärnzha we si sii.

Drbii: würde si üs gärnha wemer worde sii, nämlech tumm – will mer ja alli gärnhette, we si sii – chönte mer witerfahre dermit, alli gärnzha we si sii  
Aber für das müeste si äbe o so sii u üs gärnha we mer sii.

We alli enang würe zäntume gärnha, so we si sii - de gängtis uuf.

Aber solang eine en angere uslacht, er sig tumm, will er alli gärnhei, we si sii, geits nid uuf.

*(Heptameter)*

Ussert eire wär's glinge, o die richtig gärnzha, wo brüele: "Du Chlous!"

Will si sich sälber o gärnhet als Möntsch wo men uslacht u seit si sig tumm

Potz Donner, i gloube dä Zäntume-Gärnha-Möntsch wär starch wienes Ross

Wen si sövu hät vo däm wärtvolle Guet, vo dr Liebes-Chraft ohni Änd

Wär strahle u lüüchte u gratis verteile an alli wo chöme u wei.

U will dä Möntsch ja alli u alles gern het, nid z'einte chli meh als z'anger  
Wurdi das ganze Syschtem vo de Wärte zäme chrache we nütz

O si wäri gar nid mee wärt als di angere wo nonid liebtid wie si  
Das Drängle u Wöische u Hoffe, das' all söttid liebe we si wäri z'Änd  
Jede dörfli dert si woner isch uf em Liebesleiterli-Gruscht  
Es lägi ume ir Sicht, im Herz, im Geischt öb is d' Wält ume gfiel

U jede chönt a *sim* Tag eis erchenne, das d'Wält doch die Bescht isch was git  
U am glliche Tag vom Friede mit Schöpfig findt ein o si Fride mit Gott  
Erscht denn isch das Liebeswärd de vollbracht we di letschi Trennig eis fällt  
We ein märkt, das o da e ke Ungerschied isch: zwüschen ihm und em  
göttliche Eis  
Homerisches Glächter erfüllt gäng dr Himmel we Liebi chunt zu däm Ziel  
Jede erreichts – aber jede zu sinere Ziit – dasch dr Witz vo däm Schpiel!

Ja, em Housi Moser schiints einigermasse klar z'sii – aber das machts nanig liechter,  
s im Alltag umz'setze. Wer das Liebeskonzept für guet befindet und afat s z'läbe,  
stolperet nüd nur über d Moralvorstellige, ja sogar d Rechtsnorme vo villne Kulture,  
sondern vor allem au über sis egeti Ego, wo nüd im Traum dra tänkt, sich so mir  
nichts dir nichts ufz'lösen für dië Liebi. Und doch schläckts kä Geiss weg: die  
bedingungslosi Liebi, im christliche Sprachgebruuch als Nächstenliebe oder mit dem  
griechischen Wort AGAPE bezeichnet, stellt ja ebe kä Bedingige me, selektioniert  
nöd, liebt alles ohni Unterschied – und wämmer gnau herelueged, dänn bestat  
euses Ego-Profil doch genau us em Gägetail: us all eusne Wertige, was guet und  
was schlächt, was liebenswert und was abzlehne seig. Wämmer all die Bewertige  
müend uufgä für die Super-Liebi, dänn verschwümmt doch euses ganze müesam  
erarbeitete Profil. Wer simmer dänn na? – Hmm, Liebendi. – Aber ebe nüd so,  
wemer eus gwöhnt sind. Mir wachsed uf und läbed mit ständige Wertige. Meischtens  
verchürzed mer d Uuswahl uf es Entweder-Oder – und mängisch hämmer s Gefühl, d  
Wahl seig äifach passiert, mer heiged eus eifach i das schön Auto, Huus, Sofa, die  
schön Frau, de riich Maa verliebt. Und wämmer gnauer herelueged dänn gits aber  
meischtens vill rationali Gründ für das Verliebe – ämel eusi Fründe lached und  
checked gschnäller als mir sälber. Gründ für Liebi sind aber we Bedingige für Liebi  
es Zäiche, dass es ebe nüd um die höchi Liebesform vo der AGAPE gat. Wämmer  
na chönd Gründ agë, WARUM mer öppis liebed und öppis anders nöd, dänn hocked  
mer immer na i eusem Ego-Profil fescht. Ja umgekehrt mached ja die meischte  
Marketing-Umfrage, won euses Käuferprofil wänd eruiere genau das: fröge, was mir  
warum liebed a Produkt, Tätigkeite, Überzügige, Wältaschauige, was für Persone  
oder Type mir bevorzuged und so wiiter. Genau das macht am Schluss euses Ego-  
Profil uus. Und jede wott doch e Persönlichkeit, jedi wott doch unverwächselbar sii –  
genau a dem schaffe mer doch es halbs Läbe lang? Etz sött das alles für d Chatz sii?

Sicher nöd! Es feisses, markants Ego isch die bescht Vorussetzig zums Uflöse. Und  
die chläbrigi, selektionierendi Liebe isch au e gueti Vorussetzig, zum en Schritt wiiter  
ga, de bsitzgierig Liim langsam uufzlöse. Sowohl-als-auch statt Entweder-oder heisst  
de Wahlspruch vo de Philosophie vom liverstandesii! Inere gesunde Entwicklig – ämel  
ich verstah das under 'gesund' – isch es Gschicht vome ganz natürliche Rundwäg us  
der Einheit id Vielheit und wieder zrug id Einheit – wenen Hundespaziergang wo  
mer au dihäi afanged, e tolli abentüürlichi Rundi trëied verusse und dänn wieder is  
warme Huus zrug chömed. Die Gschicht wird i allne Schöpfingsmythe und i fasch  
allne mir bekannte Religione immer wieder i anderer Verpackig verzellt: de Wäg oder  
Sturz us em Paradies, vom Himmel obenabe, us der Einheit use, Abtrännig us em

Eissii mit Gott - und abe uf d Wält in en Körper, in e materiells Dasii, in es unverwächstelbars und eimaligs Ego, es lich mit Läbesdate, Eigeschafte, Präferänze, wo ständig zwungen isch sich z entscheide, s'einti z mache, alles ander im gliiche Momänt ungmacht z laa.

Gschicht vom uf der erscht Blick so freii Wille, won eus i jeder Sekund lat eintscheide, was mer als nächschts wänd tänke, fühle oder tue, wo sich bi gnauerem Hereluege au als Lascht, ja sogar als Fluech chan entpuppe, will mir gefesslet sind a Ziit und Ruum und euses Bewusstsi, will mir gar nüd anderscht chönd, als eus laufend z'entscheide – wers nüd glaubt, söll sich doch bitte grad jetz emal 10 Minute Ziit näh zum sich entscheide, öb er well als Nächstschts iischnuufe oder uusschnuufe. Nei mached Sie's lieber nüd, susch händ eusi Pfarrer zwill ztue. Das isch eifach d Cheersiite vo de Medallie 'Läbe', vom Gschänk, es Gschöpf törfe z'sii, das mer a die chrotte Schöpfigs-Parameter punde sind.

Und jetz chund da also eine und behaupted, mit so öppis Alltäglichem und Banalem we de Liebi chöni mer da drususe finde, wämmmer weli? Hmm. Bedingigslosi Liebi isch ebe nüd so alltäglich und scho gar nüd banal. Und s Problem isch weniger s Chöne als s Wele. Will de Wille stüured euses Ego, DAS seit, was lauft. Und das wott sicher nüüt biiträge zu sim eigete Undergang. Drum isch ja das so luschtig iigrichted – ich bi nach wie vor überzügt, dass de Herrgott tonnewiis Humor hät! – das mir alli irgendwo e Sehnsucht zugg nach dem Einheitsgefühl i eus händ. Es truckt sich nu nüd immer so höch entwicklet uus will s Ego immer en Umdüütig findt, zum nüd sälber drufga bim Usläbe vo dere Sehnsucht. Es baschtled zum Bischpiel en Allmachtsphantasie druus und missverstaat d AGAPE-Liebi als totali Ego-Usdehnig. Klar gseht das ähnlich uus und im Ändeffekt chunts wüekli uf s gliiche use: wänn es Ego sini Macht sooo vergrössered hät, dass alles integriert isch, dass alles ihm, zu ihm ghört, wos wahrnimmt, dänn isch es eis mit allem, dänn isch es sooo grooss – dass es ebe au kei Profil me hät. Es isch dänn genau so profillos, we wänns immer chliner worde wër und sich uufglöst hett. Di totali Machtgier füert also im Ändeffäkt zum gliiche Ziel we die maximali Demuet vo dem, wo sich zruggnimmt bis zur Unkännlichkäit. Und drum müemer au d Wahl vom Wäg nüd bewerte, weder bi eus na bi andere. Mer chönd eifach probiere, de Wäg z finde wo für eus passt – und den andere devo verzelle wänns fröged – oder ämel nüd verschnupft sii, wänns nüd losed, wämmir i euser Begeischerig eifach drufloos verzelled, obwohl s gar nüd gfröged händ. Mir isch das natürli scho paar Mal passiert und chönt au hüt zabig wieder passiere. Am tickschte isch es gsi, won en Riiterkolleg en eifachi Frag gstellt hät und ich grad zume philosophische Exkurs aaghobe han. Nach paar Minute luegt er mi a und säit: "Los, esoo gnau hämmers gar nüd wele wüsse – und wänded sich wieder eme Boxmatch im Fernseh zue. – Ihr glaubeds chuun, aber da bi sogar iich emal ruig gsii – also jedefalls für en Momänt...

Aber genau so, wemer i de erschte Läbeshelfti scharf druf sind, vo andere z ghöre, wes ihri Macht, ihres gewaltige Ego-Profil uufpout händ zum eus vilicht öppis useznäh devo und sälber uuszprobieren – genau so isch es für die, wo uf em Häiwäg sind, spannend z ghöre, we anderi freier worde sind vo ihrem Ego, wes andere glingt, de Schöpfigsparameter Ziit, Ruum, Ego und de trännende Unterschied, em Spalt zwüsched Subjät und wahrgnone Objäkt es Schnippli z schlaa. Da gits ganz eifachi listieger-Tipps, z.B. körperliche Liebi als bescheideni Vorvorform vo de AGAPE. Aber es isch immerhin en listieg und für villi isch de körperlich Orgasmus en Momänt, wo sie Ziit, Ruum und Ego ganz intensiv oder überhaupt nüme wahrnähmed, ämel

anderscht als suscht. Es git aber tuusig anderi mögliche Sache, won äim chönd zu so Erläbnis verhälfe, wo me merkt, dass Ziit nüd eifach Ziit, Ruum nüd eifach Ruum isch – und dass sich au s 'Ich-Bewusstsi nüd immer gliich afühlt, dass all die Parameter RELATIV sind. Ich chume jetz nüd mit em Einstein, de Quantephysik und de konstruktivistische Biologie und de moderne Neurophysiologie hinefüre, au nüd mit em Kleist wo i sim Marionette-Theater en Wäg zur Überwindig vo de Schöpfingsparameter skizziert – ich wott mit dene Querverwiis nu atöne, dass me das, was ich da verzapfe über d Relativität vo Ziit, Ruum und Ich-Bewusstsi, nüd eifach sött mit em Etikett Eso-Quatsch abtue.

Au de Housi Moser hät sich grad zur zit Zit gno, sich über Zit uuszlaa, bevor er emänd s Zitliche sägnet:

S'git Lüt, die hei Zit  
U s'git Lüt, die hei ke Zit  
S'git Lüt, die hei Zit für alles  
U s'git Lüt, die hei Zit für nüt  
Die seckle dr Zit hingerhär  
Däne louft d Zit drvo  
Zit isch Gält u es klingled gäng i de Hoseseck we se verbihetze  
Sie si nie da, si gäng scho am Nächschte  
U we de ds Nächschte da isch si se am Übernächschte  
Si verpasse nid nur ds Läbe, si verpasse sogar ds Stärbe  
U nid emal alsToti si se da  
Si verfule chum si se vergrabe u drängle scho wider füre für di nächschti  
Rundi

U de gits äbe die wo Zit hei will se gar nid ir Zit drinne verstrickt u vernueled si  
Si hei Zit will se gar kei hei  
Wills Zit für seie nid würklech git  
Uf all Fäll nid die Zit wo die angere hei oder äbe nid hei  
S'isch e zitlosi Zit wo die hei, wo Zit hei für alls  
E Zit wo nid louft, sondern *isch*  
Aber nit töötelig wen es alts Schwarz-Wiiss-Foti oder e Soldatefriedhof  
Nid gfreore wene Ötzi im Gletscher  
E Zit wo alls gleichzeitig drin isch u wäset  
Wien imne grosse Musigmönsch all Musig won er kennt gleichzeitig drin isch  
Är isch gfüllt mit Musig  
U die gleichzeitigigi Füllli vo aller Musig git em das Gfüel vo zitlosem Glück  
Är chönti all die einzelne Musige spile, singe, pfiiffe  
Ou ganzi Orcheschterkläng vor sis innere Ohr zoubere  
Aber das bruucht de scho wider vo der angere Zit, wo louft

U drum blibt är ir Zit wo ume *isch*  
Wo gfüllt isch mit allem, wo je klunge het u je klinge wird  
U die Füllli isch därart gwaltig u dicht u voller Energie  
Das' ne schier verschrisst u ids Univärsum schleuderet  
U gleichzeitig isch die Füllli därart zart u wit  
Das' er schier verlouft, versanfted, vertschlooft, verbrösmeled

U beides passiert gliichzeitig  
U är isch da we na nie u nid da we na nie  
Alls isch da we na nie u nid da we na nie

U är isch iiverstange ke 'är' me zsii  
Glücklech si Musig z'sii  
Glücklech alles z'sii  
Glücklech nüt z'sii  
Glücklech eis z'sii  
Glücklech z'sii.

Em Housi Moser sini Zit isch das gsi. Was da psunders usechunt, so tunkts mi ämel, isch das Erläbnis vom Jetzt, vo höchster Presänz i de Gägewart, wo e ganz anderi Zitqualität bedüted als nume eifach e Sekund oder e Minut. Und jetz wetti i de Schlusskurve nu na die zwei Elemänt zämebringe: s Jetzt und die bedingigslos Liebi. Ich behaupte nämli, dass da e Wächselwürkig besteht, dass sich Jetzt und Liebi bedinged, abhängig sind vonenand, meh na, dass en Dialog stattfindt, wo mir chönd initiere. Mir chönd sowohl bim Jetzt afange, zum i d Liebi z glange oder umkehrt, wämmer grad fasch verplatzed vor Liebi, chömmer probiere s'Jetzt-Gfühl bewusst z'mache – und irgendwänn merked mer vilicht sogar, dass die beide Erläbnis ganz vill Gmeinsams händ: sowohl im Jetzt we i de AGAPE-Liebi sind ebe Ziiit, Ruum, s Ego und d Unterschied, d Gränze zwüsched eus und em Rescht vo de Wält, aber au zwüsched de einzelne Objäkt vo de Wält, wo mir wahrnahm, nümme so dominant, verwüsched sich, trätted in Hindergrund – i ganz starche JETZT- oder LIEBES-Momänt verschwindeds ganz und es isch nacher wenes Verwache, es Zruggfalle is Normal-Bewusstsi.

Mir merked aber au, dass di beide Zueständ meischtens zäme uufträtted. Wämmer so richtig überspüelt werded vo Liebesgefühl, wämmer eus äis fühlled mit andere Wese, Mäntsche, Tier, mit de Natur, em All – dänn erläbed mer höchstchi Presänz, simmer ganz im JETZT, tänked nümme a euse Name, euses Alter und suschtigi Persönlichkeitsdate. Mer sind wäg vo alldem. Umkehrt wämmer ganz achtsam sind uf d Gägewart, wämmer eifach nu da sind, wo mer grad sind und alli Vergangehäit, alli Zuekunft für en Momänt weglönd, wämmer nu grad das mached wo mer mached, oder ebe eus ganz em Nüütmake widmed, em Sii, eus ganz dem zuwänded, was JETZT isch, dänn isch es nu na ganz en chline Schritt vo de achtsame Zuewändig zu de Liebi. Es isch dänn nu na e Frag vo de Angscht, wo debii isch bi dere Zuewändig, we gschnäll und we fescht d Liebi Platz überchunt. Vilicht bruuchts zerscht namal en Prozäss i de 'normale' Ziiit, bis es sowiit isch.

Aber Sie händ das sicher au scho erläbt, wänn Sie sich intensiv mit öppis Abglehntem usenandgsetzt händ, seig das e Person, wo me nüd mag uusstah, e Meinig, es Verhalte, es Tier, won eim Angscht macht, es Gschee we d Globalisierig oder Klimaerwärmig oder d Naturzerstörig – wämmer sich ganz achtsam und intensiv uf öppis iilat, schwindt zumindischt de Hass, es wachst Verständnis, Mitgefühl, Mitleid – und mit eme chline Schritt isch mer i de Liebi. Au das isch en ganz pragmatische Wäg zum die These erläbe, dass alles wo mir wahrnahm ussedra letschtlich en Teil vo eus isch, dass alles Teil vom Göttliche Ganze isch und nüd nu die, wo grad i di gliichlig Chile marschiered am Sunntig. Eifach achtsam sich öppisem oder öpperem zuewände, alles drumume und vor allem was gsii isch und na chönti cho, in

Hindergrund schiebe, is JETZT ga und Gränze uuftue – und scho passiert: d Verbindig isch da, das wo me sich zuewänded, ghört plötzli dezue, zu eim sälber, me gschpüred, dass da gar kä Trännig isch, dass mer eis sind, dass mer i de Liebi sind – bis s Normalbewusstsi sich wieder mälded, schläcti Erfahrige us de Vergangeheit fokussiert oder möglichi Gfahre für Zuekunft und eus warnt vor de Nächi oder gar de Vereinigung mit em Gägenüber. Und scho isch d Angscht wieder da und laet d Liebi verblasse.

Angscht isch en untrügliche Parameter defür, öb mer im Jetzt, öb mer i de Liebi sind. Je weniger Angscht da isch, desto nächer, desto tüüfer simmer i dem Zuestand, won ich bis jetzt JETZT-Gfühl oder AGAPE-Liebi gnännt han. Mer chönt dem aber au Gsundsii oder Heilsii oder Ganzsii säge – und demit wëri d Frag vom hüttige Abig doch na bejaht: Wänn Hauptsach nüd '*Sache des Hauptes*' meint, sondern '*wichtigschti Sach*', dänn bini iiverstande demit, Gsundheit im Sinn vo Ganzsii, Eissii, Heilsii, im Jetzt-Sii, i de Liebi-Sii als s'wichtigschte Ziil vom Läbe aazluege. Aber ebe: s Ziel vom Wäg. Und das heisst nöd, dass die Wäg, wo zerscht emal vo dem Ziel weggfüered, also d Ego-Bildig, Persönlichkeitsentfaltig, Machtgwünnig, Unterscheidig, Wertig, bsitzgierigi Liebi und abstossendi Ablehnig – dass all das eifach faltsch wër. Im Gägetäil: zum i dem Sinn gsund wërde müemer zerscht chrank, unheil, nüd-ganz sii.

S Gliichnis vom verlorene Sohn oder d Vorstellig vom gfallene Ängel Luzifer, wo de John Milton i sim 'Paradise Lost' säge lat: "Better to reign in Hell than serve in Heav'n"; (Buch I, 263) – oder i de griechische Mythologie Gschicht vom Prometheus – zäiged die Haltig vo der erschte Läbeshelfti wunderschön: Es bruucht es Näi zum Vatter, en Bruch mit Gott, es titanisches sich Recke gäge de Zeus, es bruucht es Weg-Gaa vo dihäi mit em Wille, e Gägewält uufz boue, en Plan, wo zwingend spötischstens a de Sterblichkeit vo allem Irdische schiitered – es bruucht all das für dass d Erchänntnis cha wachse, dass es sinnvoll isch, sich freiwillig uf de Häiwääg z begëe. Eifach dihäi bliibe, bim Vatter, im Paradies – das isch nüd erarbeiteti, verdienti Demuet, das isch schlicht Feigheit. Grad für bravi, frommi, gehorsami Chiletreui cha das e ganz e wichtigi, au erlösendi Botschaft sii, won eim us de Sälbschtgerächtigkeit und em Pharisäertum usehilft. Es isch ja au abentürlich und spannend, de Wäg id Autonomie, sich sälber s Gsetz gë, sich sälber d Mässlatte z stecke, we höch mer wott use – au wämmer vo Afang a weiss oder wenigstens ahnt, dass de Goethe rächt hät i sim gägepolare Gedicht zum Prometheus mit em Titel 'Grenzen der Menschheit', won er s Schiitere beschriibt vom Mäntsch, wo sich sälber zum Allmächtige macht. Ich zitiere:

Denn mit Göttern  
Soll sich nicht messen  
Irgend ein Mensch  
Hebt er sich aufwärts  
Und berührt  
Mit dem Scheitel die Sterne,  
Nirgends haften dann  
die unsichern Sohlen,  
Und mit ihm spielen  
Wolken und Winde.

Steht er mit festen  
Markigen Knochen,  
Auf der wohlbegründeten  
Dauernden Erde,  
Reicht er nicht auf  
Nur mit der Eiche  
Oder der Rebe  
Sich zu vergleichen.  
(Ändi Zitat)

De Goethe häts aber sälber au probiert! Und mir alli dörfeds, ja sölleds au probiere, das Ufelange zu de Sterne und gliichzeitig wele verwurzlet sii. Wämmer mit dem ganze Wäg iiverstande sind, nüd nu i de Beurteilig vo eusem eigete Läbe, sondern au bim Umeluege und Gseh, we jede amen anderen Ort isch – und doch all uf em Wäg, dänn chas glinge, dass us em Ärger über eus oder anderi immer meh es Schmunzle wird, dass Gelasseheit wachst und mir eus i allem spieglet wo mer gsehnd, dass mer plötzli verstönd, was de rituelli Satz us em Sanskrit bedüüted, wo de spirituelli Buddhist zu jedem Stei, zu jedem Baum, zu jedem Tier, zu jedem Mäntsch, zu de Erde, zu de Sune, zu allem, was er wahrnimmt säit: 'Tatwam asi' – 'Das bisch du'.

Als Jungi uf em Hiwäg, wämmer na voll am Werte und Kämpfe sind, belächled mer vilicht die Alte uf em Häiwäg, reded vo Altersmildi oder Demänz, will mer's eus anderscht nüd chönd erchläre, we öpper so gelasse cha sii. Und als Alti simmer au mit dem iiverstande und probiered scho gar nöd, die Junge z'belehre – ussert si frögid und wellids wüekli wüsse. Simmer nüd alli au so gsi uf em Hiwäg? Stürmisch vorwärts, voller Überzügige, für die mer kämpft händ, voller Urteil, wo mer für absolut wahr und richtig ghalte händ. Isch nüd auf für eus d Wält emal vill meh schwarz-wiiss, guet-schlächt, entweder-oder gsi? Und isch's nüd hüt na so, dass mer na lang nüd mit allem im Reine sind? Dass mer na lang nüd allem gliichi Gültigkeit zuegestönd? Simmer dänn scho iiverstande mit Sterbe und Tod? Simmer dänn scho frei vo Angscht? – Wänn nöd, dänn chömmer doch au iiverstande sii mit dene, wo nachli weniger iiverstande sind mit ihrer Wält, wo nachli meh Ängscht händ, wos mit Kampf oder Flucht wänd uusschalte.

Mängisch glingts für en churze Momänt, das liverstandesii mit allem, wo mer wahrnahmmed. Dänn simmer au bereit d Verantwortig für eusi Wahrnähmig, für eusi Wält z überneë. Die Momänt cha me sueche, finde, verlengere. Me cha ganz praktisch üebe, trainiere, genau so wen eus de Fritz Bebie chan säge, wemer euse Körper chönd trainiere. Ich säg dem 'spirituells Training'. Und vo dem handelt mis Buech, wo Sie nacher chönd mitnëë wänn Sie wänd. Fühled Sie sich völlig frei, öb Sie öppis wänd is Kässeli legge defür. Sie chönd au en lizahligsschii mitnëë und zerscht emal driiluege, öb Sie's dr Wert findet. Will das isch ja s Problem bi de Buecher, dass mer meischtens d Chatz im Sack chaufft und erscht nachër wäiss, öbs öppis isch, wo mer au wott en Batze herelegge. Was Sie au mached, au wänn Si's eifach ignoriered – ich werde sicher versueche, iiverstande z sii demit. Ich ha sone sunnewarms Gottvertroue, dass i miner Wält immer das passiert, wo jetzt grad richtig isch für mich und min Wäg, dass ich ganz fescht überzügt bin, dass au das Buech genau die Lüt findt, wos chönd bruuche.

Zum Schluss wetti namal für en Momänt de Housi Moser z Wort cho laa. Dasmal zum Thema 'Momänt' – gänds em doch de Momänt na, vor si abträied – vilicht häts ja es Dreh-Momänt drin, wo au bi Ihne es 'Momentum' uuslöst?

## Für e Momänt

I bi dr Housi - dasch eis  
U i bi dr Moser - dasch ds'anger  
Will wär mir 'Housi' seit, isch en angere  
Als wär mir 'Moser' seit.

Wär 'Housi' seit, meint meh mig, was i bi  
Wär 'Moser' seit, meint meh d'Rolle, was i mach

I bi aber nid eifach, was i mach  
Ehnder macheni, was i bi.  
Was i mach, chönt o en angere mache  
Aber was i bi, bi nur ig

Also ussert i so Momänte  
Woni o en angere bi  
Will i däm Momänt bini ja z'gliche we dr anger  
U de isch also dr anger o mig, wen er will

U we das einisch e Momänt geit, geits o paarnisch u villnisch  
De chani di anger, u diese oder säbe si - für e Momänt  
U de chöi di angere, disi u säbni das o  
Chöi alli mig si - für e Momänt  
U si müesse nid emal wüsse, was i mach  
Ume chlei si, was i bi.

U de chönnts der Tüfu welle, dass mer de grad zäntume alli dr glichlig wäre  
Die mig u ig seie  
U we das alls im gliche Momänt wäri, de wär de das dä Momänt!

U de bimer gar nüm so sicher  
Öb das itze würklech dr Tüfu heig welle  
Will de gub's ja kei Angscht meh  
Vor wäm wettisch de no Angscht ha, wes kener anger meh gub?  
Ke Hass u ke Niid, ke Mord u ke Chrieg  
Potzdonner das wär ja fasch wie im Paradies - auso für e Momänt

U itze chan ig euch eis säge:  
Ig dr HOUSI HOUS Itze druus us däm Housi  
U grediache i dä Momänt iche - für e Momänt  
U wens mi e Finger choscht - TSCHOU!

Ussert tir wettid o cho - für e Momänt  
De siter hätzlech iglade  
Tir müesst eifach für e Momänt welle u chönne  
Meh we grad ume euch sälber si  
Oder äbe e bitz weniger euch sälber u meh di angere  
Oder beides zäme  
Oder eifach alls la si u ume chlei si  
Für e Momänt.

*(evtl. Zugabe nach Diskussion)*

### **Housi Moser: Abschied**

S'git Lüt, die chöme u gö us freiem Wille  
U s'git Lüt, die chöme u gö will si müesse

S'git Lüt, die wei ums Verwurge Spure hingerla  
Si chöme gäng wider zrugg u luege u frage  
Heit er nid vergässe? I bi doch eis gsi un ig ha doch z'anger gmacht!  
Si läbe ume i däm wo isch gsi, wo si meine gsii z sii  
Wo si sech rüeme gmacht z ha

U de gits Sache, di si nid glunge, di si nid z rüeme  
U *die* Sache wüsse d Lüt no u tuschle  
"Dasch doch dä wo dozmal dä Seich..."  
U das tuet de Lüt wohl will's dä wo ums Verwurge wott Spure hingerla  
Uf ds Normalmass, zu ine ache zieht

U das tuet däm weh, wo Anerchennig suecht  
Wo wett Spure hingerla, Dänkmäler  
Wo tröimt vore Straass, zmingscht eme Gässli mit sim Name

U d Gägewart mit däne Lüt wo Böses über ne tuschled  
Stoosst ne meh u meh ab  
Er ziet sich zrugg i ds wehmüetige Tröime  
Isch nüm da

Verpasst di froh Uussicht ir Frohen Uussicht  
Verpasst dr Fuchs bir Chittemühli wonem zueblinzlet  
Verpasst ds Verwache vom Früelig im Chatzenoug  
Verpasst d Liebi wo zäntume da isch u z ha isch  
Verpasst Mönsche, wone gärn hei, wone wei mitnäh ids JETZT

Immer pitterer wird er, suecht umen eis:

Anerchennig für Früechers, für Leischtig u Macht

U er läbt umen uuf, we Nätti u Zwungni

Bekannti u Änkel im z Ohr chlei schänke

U lose vo all sine Heldetate, sir Grössli, sim Ruem wonem zuesteit

De flackered alls no eis uf un er gschpürt sech

U no uf em Stärbebett lallet er

Tänkid de dra, i bi Presidänt gsi, u Meischer, Tokter, Profässer u Oberscht u Rat  
u ehrehalber...

U de gits Lüt, die chö das was gsi isch la gsi sii  
Als Erfaarig, Erläbnis, Station uf em Wäg vor Entwicklig  
Si träge Verantwortig gäng i dr Gägewart  
Gäng für die Wält wo si sälber sich gschaffe hei  
Niemer anger isch tschuld u nüt darf nid sii  
Si wüsse das Usse em Inne entspricht  
U drum wandle si sich bim Wandle dür d Wält

Si blibe nid chläbe am Alte, im Gägeteil  
Si chö sich hüüte  
Chö gäng wie meh die Schichte vom *Ig bi* u *Ig mach* u *Ig cha lo goo*

Si tröime o nid nu vo däm wo sött cho  
Si si da u si gschpüre, das hüt u grad itze  
E Huuffe Chraft, Energie u Liebi isch da  
Gstaltigsdrang u Muet o für Neus  
Bereitschaft u liaz u Wille u Freud  
U si lö sich la trage, si tüe d Gränze uuf  
Vergässe für eis wär si sii, wärden eis  
Mit der Uussicht, em Fuchs u em Früelig  
Em Chatzenoug, em politische Fründ oder Find  
U si wüsse, die Chraft die isch da  
Mit oder ohni em würblige Housi  
Dr Moser isch umen e Töff

U si gö oni z truure  
Oni z'äuge nach Spuure  
Gö Neuem entgäge  
U eis we dr Tag chunt de lö si dä Töff  
Mit me Lächle hie sto u la go

So ein wetti sii  
So ein wetti wärde  
U Tir?